

naturnetz



Jahresbericht 2019
Projekt Zivildienst

Vorwort	3
Das Jahr im Überblick	4 - 5
Projektporträts	6 - 15
Bericht eines Zivildienstleistenden	16 - 17
Zahlen und Fakten	18
Mitarbeitende	19

naturnetz



Verein Naturnetz
Giessenstrasse 15
8952 Schlieren
044 533 11 44
info@naturnetz.ch
www.naturnetz.ch

© 2020 Verein Naturnetz

Titelseite
Rückseite

Pflegeeingriff im Lichten Wald in Bachs ZH
Wanderwegbau Brusio, Puschlav

Das Naturnetz fit für die Zukunft machen



Mobilität ist auch in der praktischen Naturschutzarbeit ein zentrales Thema: Wo macht ein längerer Anfahrtsweg ins Projektgebiet noch Sinn - wo stimmt das Verhältnis von unproduktiver An- & Rückfahrtszeit zur Arbeit im Gebiet nicht mehr? Da die Gelder im Naturschutz

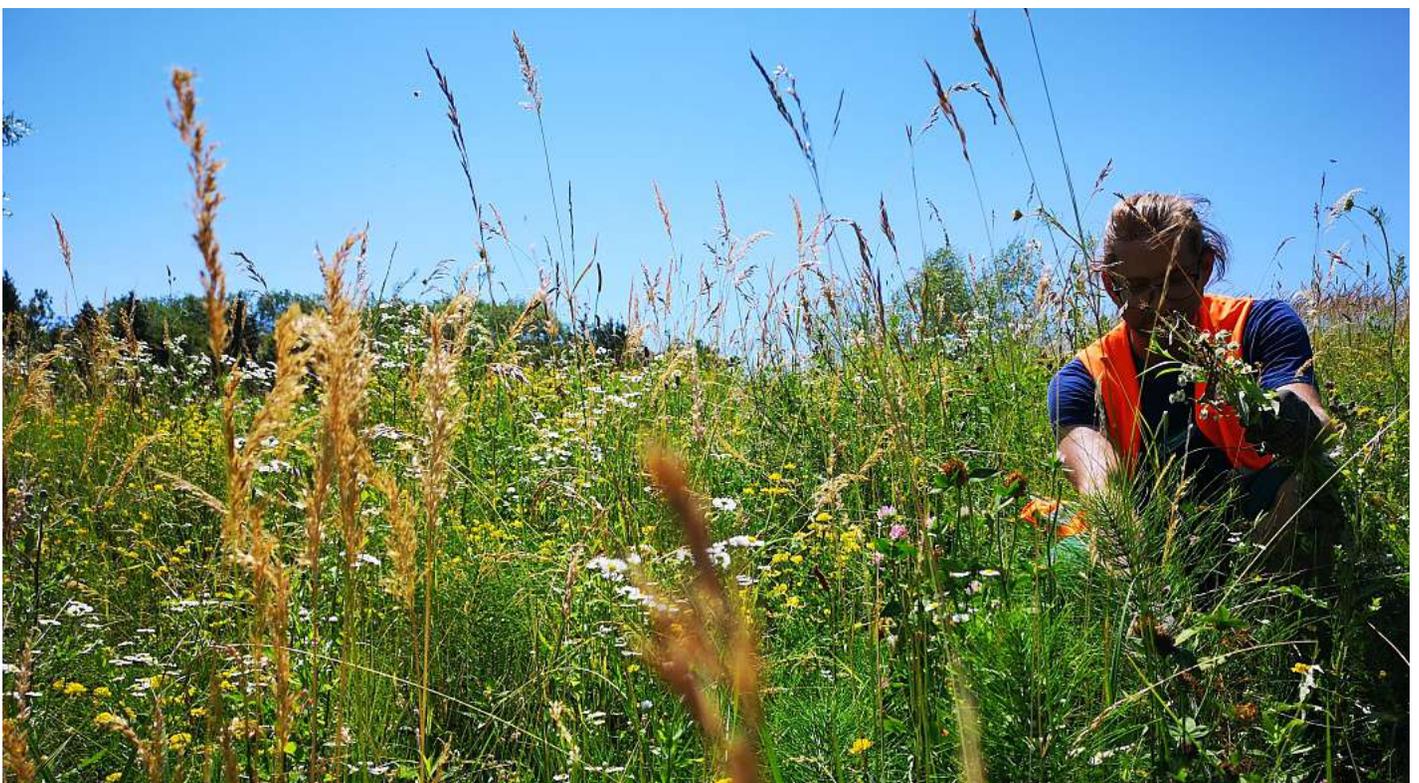
chronisch knapp sind, bedeuten kurze Anfahrtswege automatisch eine grössere Wirkung im Projektgebiet. Diesem Umstand versucht das Naturnetz seit jeher Rechnung zu tragen. Konkret heisst das, dass wir die Projekte einerseits ab unserer nächstgelegenen Naturnetz-Basis angehen (Kloster Fahr AG, Marthalen ZH, Magadino TI, Mesocco GR). Andererseits lehnten wir aber auch vermehrt logistisch unsinnige Projekte ab oder verwiesen an andere, näher gelegene Projektpartner. Gelegentlich wurde auch mit grossem organisatorischem Aufwand zusätzlich zu den vorhandenen Strukturen noch vor Ort eine temporäre Unterbringung organisiert. Dort, wo Naturschutz-Einsätze ab einer stationären Basis an ihre Grenzen kommen, setzen wir seit diesem Jahr zusätzlich auf eine neue Strategie:

Nach einem erfolgreichen Probelauf im Jahr 2018 startete Naturnetz-Mobil im Mai 2019 mit einer Zivi-Gruppe mit

eigenem Pflichtenheft. Das Konzept sieht, ohne fixe Basis, ausschliesslich wochenblockweise Einsätze in der ganzen Schweiz vor und traf bei einsatzsuchenden Zivis offensichtlich einen Nerv! Wo wir bei den stationären Pflichtenheften unserer fixen Standorte dieses Jahr um jeden Zivi kämpfen mussten, verzeichneten wir bei Naturnetz-Mobil einen regelrechten Ansturm. Erfreulich entwickelte sich auch die Auftragslage: Grosse Auftraggeber wie die FSKB oder BirdLife Schweiz sicherten bereits im ersten Betriebsjahr die neu geschaffene Stelle des zuständigen Projektleiters.

Auch dieses Jahr durften wir wiederum auf die grossartige Zusammenarbeit mit dem Zivildienst sowie unseren Projektpartnern zählen! Ausdrücklich danken möchte ich auch unserem tollen Team von Mitarbeitern und Zivis sowie dem Vorstand, die alle diese wichtigen Projekte erst möglich gemacht haben.

Dr. Marco Sacchi
Geschäftsführer Verein Naturnetz



Das Jahr im Überblick

Projekte

Das Naturnetz hat ein spannendes 2019 hinter sich. Mit 199 Projekten sank die Anzahl der Projekte erneut leicht, dessen Umfang wurde aber deutlich grösser. 110 Projekte wurden vom Standort Kloster Fahr aus umgesetzt, 53 Projekte vom Standort Nordostschweiz, 30 Projekte vom Standort Tessin, davon 6 im Kt. Graubünden - bei allen festen Standorten sind das 15% weniger Projekte als im Vorjahr - und erstmals wurden 6 Projekte mit dem mobilen Einsatztrupp durchgeführt. Unser grosses Spektrum der unterschiedlichsten praktischen Naturschutzarbeiten in den verschiedenen Projekten versuchen wir gezielt beizubehalten, damit es unseren Zivis weiterhin nicht an Abwechslung mangelt. Die Neophytenbekämpfung bleibt aber der mit Abstand arbeitsintensivste Anteil aller Projekte an allen Standorten.



Weiterbildung

Zivildienstleistende sind kritisch und hinterfragen ihr Handeln. Dies erfahren vor allem unsere Einsatzleiter im Feld bei den Gruppen-Einsätzen. Den Zivildienstleistenden die ökologischen Zusammenhänge und Pflanzenkenntnisse beizubringen sind der beste Motivator für eine ordentliche Erledigung der anstehenden Aufträge. Es ist Teil der



Philosophie des Naturnetzes, den Teilnehmern nicht nur die fachlichen Aspekte bzgl. praktischem Naturschutz mitzugeben, sondern ihnen den Sinn und Zweck ihrer Arbeit zu vermitteln und damit auch ein besseres Bewusstsein für die Anliegen des Naturschutzes in der Schweiz mit auf ihren weiteren Weg zu geben.

Organisation

Die 2017 initiierten Reorganisations-Prozesse wurden 2019 nahezu abgeschlossen. Diese zeigt durchwegs positive Auswirkungen auf den laufenden Betrieb, die u.a. auch für die Mitarbeiter bemerkbar waren. Erneut wurden während der Hochsaison temporäre, saisonale Einsatzkräfte im Kloster Fahr, Oerlingen und Tessin erfolgreich eingesetzt.



Arbeitssicherheit

Mit ungelerten Hilfskräften im freien Gelände unterwegs zu sein und dabei noch Maschinen zu bedienen, kann gefährlich sein. Projekt- und Einsatzleiter sind dazu sensibilisiert, die handwerklichen Fähigkeiten neuer Zivildienstleistender in den ersten Tagen zu eruieren. Geeignete Teilnehmer erhalten jeweils eine gründliche Sicherheits- und Bedienungseinführung durch den Einsatzleiter. Das Ausbildungszentrum des Zivildienstes in Schwarzsee sorgt in einem zweitägigen Holzerkurs für das nötige Know-How im Umgang mit der Motorsäge. Maschineneinsätze sind immer instruiert und beaufsichtigt. Für jedes Projekt erstellt der Projektleiter vor Projektbeginn ein an die Gegebenheiten angepasstes Sicherheitskonzept. Auch die Mitarbeiter werden fortlaufend geschult und die Standortleiter achten darauf, jeden Mitarbeiter entsprechend seinen Bedürfnissen in entsprechenden Kursen, externe wie interne, weiterzubilden. Das Naturnetz kann 2019 erneut auf ein unfallfreies Jahr zurückblicken.



Praktikantenteam

Auch im Jahre 2019 bildete das Naturnetz Praktikantinnen und Praktikanten für den Feldeinsatz aus. Im Frühjahr fand eine ausführliche Ausbildung in Teamleitung, Maschinen- und Fahrzeugkunde, Naturschutzökologie sowie in allen gängigen Arbeitsfeldern statt. Anschliessend unterstützen diese die Einsatzleiter bei der Anleitung von Zivildienst-Gruppeneinsätzen. Im Jahre 2019 fanden drei Feldpraktikas statt. Wir wünschen den Praktikanten und Praktikantinnen der Saison 2019 alles Gute für ihren weiteren Werdegang!



Zivis

2019 waren 224 Zivis beim Naturnetz im Einsatz und leisteten zusammen 13'844 Dienstage. Das sind knapp 8% mehr als im Vorjahr.

Projektpartner

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Partnern für die vielfältigen Projekte und erfolgreiche Zusammenarbeit im 2019. Für das Vertrauen bedanken wir uns und freuen uns bereits auf spannende Projekte im 2020!





**Mähaufträge an Bahndämmen
Bülach (Langgraben) & Furttal (Lauet)**

Gleich mehrere ökologisch wertvolle Bahnböschungen mäht das Naturnetz in Gebieten des Kantons Zürich.

Die Bahnstrecke von Bülach nach Glattfelden führt durch ein Waldgebiet und beherbergt im westexponierten Einschnitt eine Vielzahl an seltenen Pflanzen, Insekten, Reptilien und sogar Schnecken. Damit diese wertvollen Wiesen als Lebensraum erhalten bleiben und um eine Verbuschung zu verhindern, müssen sie regelmässig gemäht werden.

Nördlich von Zürich erstreckt sich das Furttal in ost-west Richtung von Regensdorf bis Würenlos. Seit 1991 gehört der Bahndamm der ehemaligen "Schipkabahn", eine stillgelegte Bahnlinie zwischen Baden und Bülach, zu den Schutzgebieten. Neben seiner vernetzenden Funktion weist auch der Bahndamm eine grosse Strukturvielfalt auf: das von Reptilien geliebte kiesige Gleisbett - nährstoffarme, südexponierte Trockenwiesen - nasse Flächen durch Hangaustritte und bei ehemaligen Kabelschächten - artenreiche Hecken und Gehölze sowie einige alte Eichenbestände.

Das Naturnetz hat in diesen zwei Landschaftsräumen Aufträge für den Unterhalt der Bahndämme. Für die Zivi stehen im Sommerhalbjahr neben kleineren Arbeiten zwei zeitintensive Arbeitsgebiete an:

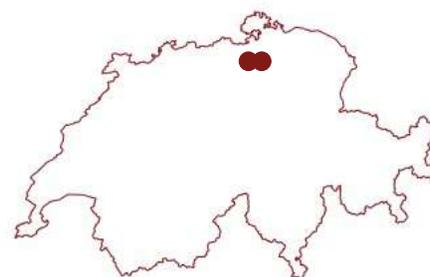
Kanton: Zürich
Gemeinde: Bülach und Otelfingen
Projektpartner: Fachstelle Naturschutz, SBB, Agrofutura, Naturschutz und Artenförderung GmbH

- ← Die Gruppe bei den Mäharbeiten im Furttal
- ↓ Zivi beim Rechen am Langgraben
- ↘ Abtransport des Schnittguts mit eigens konstruierter Draisine

Von Mai bis November durchwandern die Zivis zur effektiven Bekämpfung invasiver Neophyten in regelmässigen Abständen alle Flächen. So werden die Goldrute (*Solidago canadensis* und *S. gigantea*), das Berufkraut (*Erigeron annuus*) und weitere Problem-pflanzenarten zurückgedrängt und so den vielfältigen, einheimischen Pflanzenbeständen mehr Raum zugelassen.

Zwischen Juni und November werden die Bahndämme nach den strengen Sicherheitsvorschriften der SBB gemäht. Einzelne Einsatzkräfte des Naturnetz verfügen über die entsprechende Ausbildung für sicherheitsrelevante Arbeiten am Gleis. Je nach Wiesentyp wird ein oder zweimal jährlich gemäht.

Da die Flächen sehr steil sind, stellt uns diese Arbeit immer wieder vor grosse Herausforderungen und verlangt eine sehr hohe Einsatzbereitschaft ab - hinzu kam die schweisstreibende Hitze des Sommer 2019! Genügend Wasser für jeden Zivi war essenziell.





**Aufwertung und Pflege in Hochmooren
Rifferswil, Rothenthurm & Zugerberg**

Hochmoore benötigen regelmässige Pflegeeingriffe für deren Erhalt. Das Naturnetz führt die benötigten Eingriffe schonend und mit leichten Handwerkzeugen und Maschinen aus, um so die sensiblen Böden zu schützen.

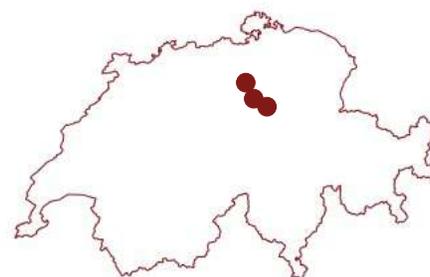
Die Moorlandschaft zwischen Rothenthurm und Biberbrugg ist das grösste, noch existierende Hochmoor der Schweiz (über 100 Hektaren in den Kantonen Schwyz und Zug). Um der allmählichen Verbuschung der Heidelandschaft entgegen zu wirken wurden mit Kreuzhauen und Äxten sowie mit dem Einsatz eines Habegger-Seilzugs Pappeln, Weiden, Fichten, Birken und Faulbäume durch unsere Zivis entfernt und kleinere Forstarbeiten mit der Motorsäge ausgeführt.

Im Hochmoor Chruzelen wurden in den letzten Jahren verschiedenen Massnahmen zur Wiedervernässung der ursprünglichen und noch bestehenden Moorflächen vorgenommen. Der Erfolg ist bereits jetzt auf verschiedenen Flächen sichtbar - typische Hochmoor-Pflanzen und -tiere kehren zurück oder vermehren sich wieder. Bis die Hochmoorflächen jedoch ihren ursprünglichen Charakter wiedererlangen und der gewünschte Wasserhaushalt erreicht wird, übernimmt das Naturnetz die jährliche Pflege zur Offenhaltung der wertvollen Flächen. Dazu werden schnellwachsende Problempflanzen wie der Faulbaum oder die Brombeeren ausgestockt und damit zurückgedrängt.

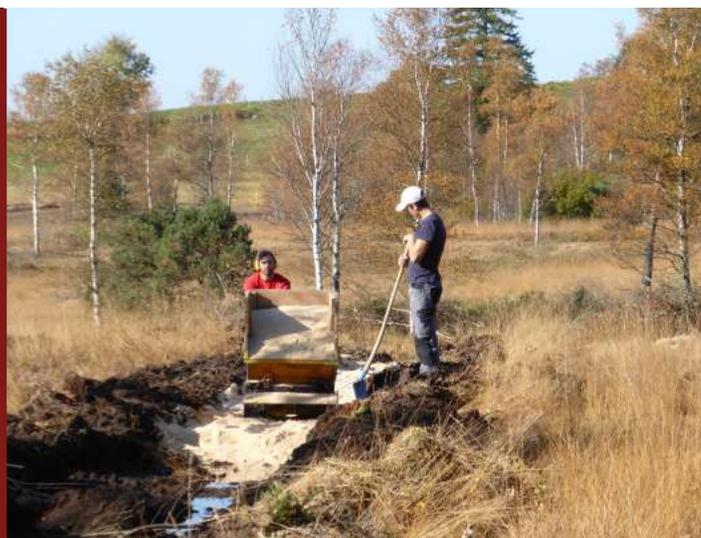
Das Eigenried, ebenfalls eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung, wurde in den vergangenen Zeiten der beiden Weltkriege durch den Torfabbau stark gebeutelt. Zur Energieversorgung wurde im Auftrag des Bundes ein grosser Teil der Torfhorizonte abgebaut. Das für die Entwässerung des Torfbodens damals angelegte Grabensystem ist heute noch gut ersichtlich. Das Naturnetz hilft schon seit 2014 mit, die bestehenden Gräben mit Sägemehl und Spundwänden abzudichten. Dadurch soll verhindert werden, dass die noch bestehenden Hochmoorflächen längerfristig austrocknen. Die Auswirkungen unserer Arbeiten auf das Moor können wir über die Jahre bereits mitverfolgen. An diversen Stellen um die Gräben bildete sich wieder stehendes Wasser. Auch die Vegetation hat sich stark positiv verändert. Ein klares Zeichen für den Erfolg unseres Einsatzes und gleichzeitig Lohn für unsere Anstrengungen.

In allen Gebieten stehen noch viele Arbeiten an. Die Arbeit wird uns auch nächstes Jahr (2020) nicht ausgehen. Wir freuen uns bereits jetzt schon auf die nächsten Einsätze.

Kanton: Schwyz, Zug und Zürich
Gemeinde: Rothenthurm, Zugerberg und Rifferswil
Projektpartner: BirdLife Schweiz, FNS Zürich,
Amt für Raum und Verkehr Kt. Zug



-
- ← Zivi beim Ausstocken von aufkommenden Gehölzen in Rothenthurm
 - ↓ Ausreissen eines Faulbaum-Schösslings in Rifferswil
 - ↘ Befüllen der Entwässerungsgräben mit Sägemehl in Zugerberg





**Aufwertungsarbeiten am
Rebberg Hängstbüel in Oberstammheim**

Die Naturschutzorganisation ZVS/BirdLife Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, im ganzen Kanton 100 Arten-und Lebensraumförderungsprojekte zu realisieren. Das Naturnetz darf einige Aufwertungsmassnahmen davon umsetzen.

Ein weiteres Projekt im Rahmen der Kampagne 100xZürichNatur der Naturschutzorganisation Birdlife Zürich wurde im Rebberg Hängstbuel im Dezember 2019 durch das Naturnetz Nordostschweiz realisiert. Im Rebberg der BIO-Winzerfamilie Strasser in Oberstammheim konnte eine weitere Trockenmauer erstellt werden.

Bei diesem Projekt wurden lokale Kalksteine aus dem Kanton Zürich ausgewählt. Die Steine aus dem Lägersteinbruch bei Dielsdorf zeichnen sich durch ihre grosse Härte und Haltbarkeit aus. Ausserdem sind sie plattig bis formwild versetzt worden, was der Mauer ein einzigartiges Aussehen verleiht. Auch steigt, im Zusammenhang mit der groben Hintermauerung, der ökologische Wert enorm, weil in den Fugen, Ritzen und Spalten sehr viele Kleintiere wie Zauneidechsen, Blindschleichen und Insektenarten eine Versteckmöglichkeit finden.

Um die Stabilität der Mauer über mehrere Jahrzehnte zu gewährleisten mussten von den Zivis, wohlgemerkt alles Laien, einige wichtige Regeln eingehalten werden: Die Mauer muss immer auf einem verdichteten Kiesfundament stehen, damit sie leichte Bewegungen immer mitmachen kann. Die Steine dürfen nur so gesetzt werden, dass im Fugenbild keine Kreuze entstehen, die sogenannten Kreuzfugen. Ausserdem müssen genügend grosse Steine als sogenannte Bindersteine quer zur Mauer in die Hintermauerung gelegt werden. Dies alles führt zu einem kompakten, schweren Bauwerk, welches viele Jahre überdauert.

Nach der langen Neophytensaison war dieses Projekt bei den Strassers für die Zivis eines der Highlights des Jahres.

Kanton: Zürich
Gemeinde: Oberstammheim
Projektpartner: BirdLife Schweiz

-
- ← Ein Zivildienstleistender bereitet die Legung eines Decksteins vor
 - ↓ Mit dem Schnurgespann wird garantiert, dass die Mauer stabil zu stehen kommt
 - ↘ Die fertige Mauer mit deutlichen Fugen, Ritzen und Spalten für Kleintiere





**Neophytenmanagement
Misox & Calancatal**

Das Naturnetz jagt auch nach invasiven gebietsfremden Pflanzen in abgelegener, beeindruckend wilder Natur im Calancatal und Misox - und das gründlich!

In der Schweiz gilt seit 2008 die Verordnung über den Umgang mit Organismen in der Umwelt, welche von den Kantonen umgesetzt werden muss. Ein wichtiger Teil der Verordnung beinhaltet die Bekämpfung invasiver gebietsfremder Pflanzen, welche eingeschleppt wurden und sich aufgrund ihrer jeweiligen Charakteristika schnell und stark verbreiten. Unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt ist bereits sichtbar verändert und droht vielerorts gänzlich verdrängt zu werden. Insbesondere Schutzgebiete, welche einer Vielzahl gefährdeter Spezies letzte Lebensräume bieten, sind in Gefahr.

Im Rahmen des Zivildienstprojekts "Problempflanzenbekämpfung und Biotoppflege" des Amts für Natur und Umwelt (ANU) des Kantons Graubünden engagiert sich das Naturnetz jährlich mit einer eigenen Zivigruppe unter der Leitung eines fachkundigen Einsatzleiters in der Bekämpfung des Asiatischen Staudenknöterichs sowie in der Ambrosiakontrolle.

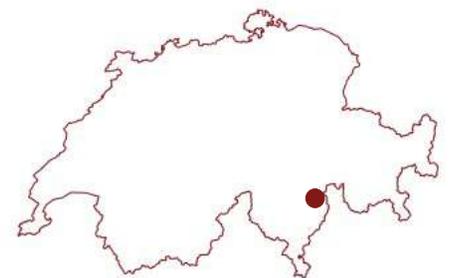
Entlang der Flüsse Moesa und Calancasca, insbesondere in den zahlreichen Naturschutzgebieten von regionaler und nationaler Bedeutung, rücken wir den Staudenknöterich-

beständen systematisch zu Leibe. Dabei verzichten wir auf maschinelle Methoden, welche die Pflanzen rein oberflächlich und nur für kurze Zeit "entfernen". Nach einem mit dem ANU erarbeiteten Qualitätsstandard bearbeiten wir die Pflanzen gezielt mit viel Hand- und Pickelarbeit unter der Bodenoberfläche, um möglichst viel des dort sitzenden Energiespeicherorgans der Pflanze zu entfernen. Nachwachsende Triebe werden in einem zweiten Durchgang kontrolliert und erneut entfernt.

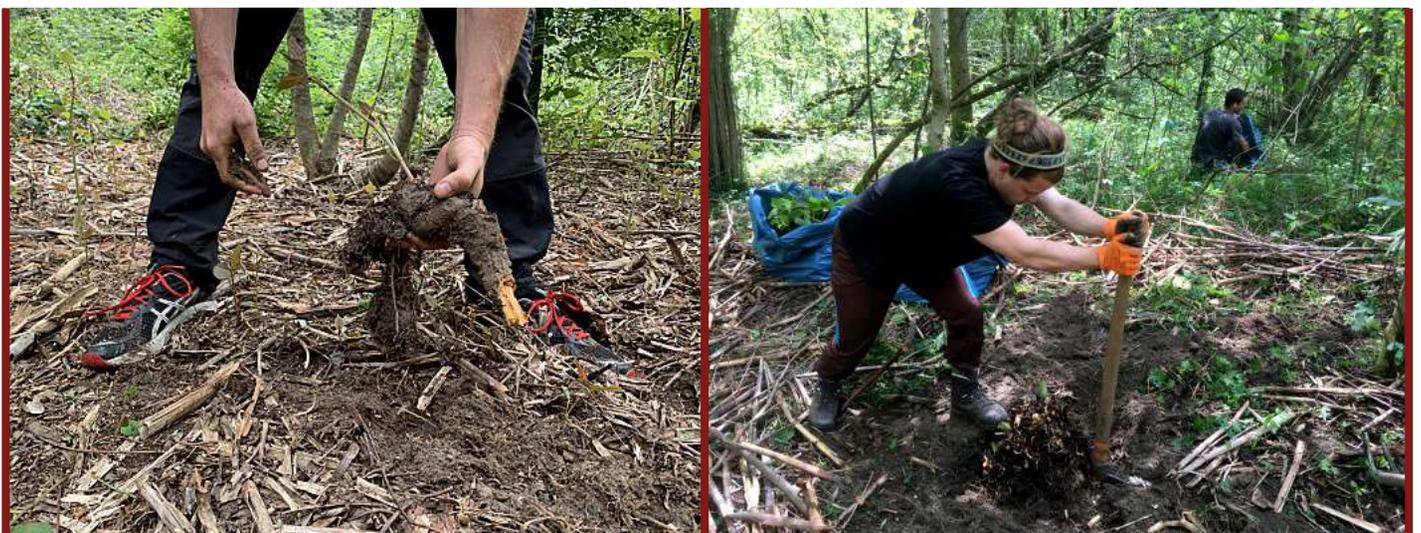
Mithilfe einer App kartieren wir zwischen April und August aktuelle, ältere und neu entdeckte Bestände und greifen sofort ein, um die weitere Verbreitung der Staudenknöteriche an neue Orte zu vermeiden.

Meist bewegen wir uns von Norden nach Süden und immer in direkter Nähe zum Fluss oder einem der kleineren Flusszuläufe, an dessen Ufern sich oftmals Wald angesiedelt hat, welcher lange grüne Korridore bildet. Im schattenspendenden Dickicht kommt es immer mal wieder zu schönen Begegnungen zwischen Mensch und Tier und die Gewässer selbst bieten willkommene Abkühlung in den Pausen.

Kanton: Graubünden
Gemeinde: Misox und Val Calanca
Projektpartner: Amt für Umwelt und Natur (ANU)



-
- ← Zivi beim Jäten von Asiatischem Staudenknöterich am Flussufer
 - ↓ Ausgegrabenes Rhizomstück des Staudenknöterichs, dass entsorgt werden muss
 - ↘ Entstockungsarbeiten eines Zivis in einem Knöterich-Bestand





Riserve Naturali Pro Natura Ticino

Im Auftrag von Pro Natura pflegen wir Naturschutzgebiete, um die Artenvielfalt in den vor Verbuschung gefährdeten Mosaiklandschaften zu erhalten.

Seit vielen Jahrzehnten engagiert sich Pro Natura für den Schutz und Erhalt bedrohter Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Betreuung von Schutzgebieten, von denen es bis dato schweizweit über 700 gibt. Zu ihnen zählen Trockenwiesen, Moor- und Auengebiete, sogar ganze Wälder.

In Zusammenarbeit mit Pro Natura Ticino übernehmen wir seit einigen Jahren mit unseren Zivis Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Laghetto di Muzzano, auf einer ausgedehnten Trockenwiese kantonaler Bedeutung in Castro sowie im Bedrina Schutzgebiet, dem wichtigsten, noch existierenden Torfmoor des Südkantons.

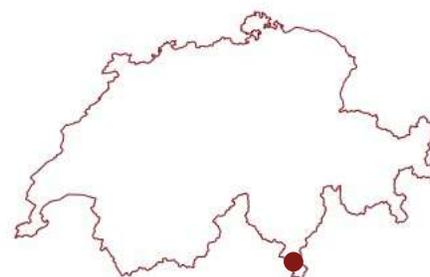
Während Schutzgebiete wie der Laghetto di Muzzano und das Bedrina Moor bereits seit langem bestehen, wurde die Trockenwiese in Castro erst vor wenigen Jahren von Pro Natura Ticino erworben. Besonders macht diesen Standort das Vorkommen verschiedener, stark gefährdeter Orchideenarten, welche sensibel auf sich verändernde Umwelteinflüsse reagieren und in ihrer Reproduktion auf ganz bestimmte Insekten angewiesen sind. Während zwei Jahren wurde die ehemals bewirtschaftete, stark vergandete Fläche von uns entbuscht und später

grösstenteils von Hand gemäht. An einigen Stellen war maschinelles Freischneiden und Auspickeln nötig, um den Standort von dicht wachsenden Dornengewächsen zu befreien.

Der Laghetto di Muzzano, einst Heimat der weltweit einzigartigen Wasserkastanie, bietet heute Schutz und Reproduktionsort für eine Vielzahl von Tieren vom Teichrohrsänger über die Würfelnatter oder verschiedene Krötenarten, welche hier ideale Lebensbedingungen vorfinden. Mit viel Vorsicht und nur so viel wie nötig, wird von uns Schilf geschnitten und abtransportiert, Erlentriebe entfernt, invasive Neophyten wie das Berufkraut ausgerissen und an einigen Stellen Dornengewächse zurückgedrängt, welche sich zu stark auszubreiten drohen. Unsere Zivis schreiten dabei motiviert und mit viel Schweiß im schwülheissen Dickicht zur Tat, um die Mosaiklandschaft noch für lange Zeit zu erhalten.

Kanton: Tessin
Gemeinde: Muzzano und Castro
Projektpartner: Pro Natura

-
- ← Schilfmahd in Fischerstiefeln
 - ↓ Entfernung von Bambus aus einem Schutzgebiet
 - ↘ Beladen einer Schlepp-Blache mit Mähgut





Platz 2
Berufkraut



Platz 1
Brombeere



Platz 4
Geissraute



Platz 3
Goldrute



Platz 5
Sommerflieder



Das sind die nervigsten Pflanzen der Schweiz
Ein Erfahrungsbericht eines Zivildienstleistenden



Im letzten Juni hat einer unseren Zivis, bekannt unter dem Pseudonym "O3_szust", seinen Unmut im Internet zu Jätarbeiten von Neophyten bekundet. Ganz nebenbei hat er dabei zur Mithilfe aller aufgerufen.

Artikel erschienen auf watson am 21.06.2019
Autor: Patrick Toggweiler

Kürzlich musste ich meinen Frust hinsichtlich der Maiglöckchen loswerden. Ein Ohr fand ich unter anderem bei watson-User O3_szust, der sich als wahrer Experte für nervige Pflanzen erwies. Kein Wunder, seit ein paar Wochen bekämpft er im Zivildienst sogenannte Neophyten. Wir haben mit ihm über die schlimmsten Pflanzen der Schweiz gesprochen.

O3_szust, Sie kämpfen gerade gegen Neophyten. Was sind das eigentlich?

O3_szust: Das sind nicht einheimische Pflanzen, die sich innerhalb der letzten ca. 500 Jahre hier angesiedelt haben – und sich jetzt breitmachen.

500 Jahre?

Das geht auf Kolumbus zurück. Er hat damit begonnen, diverse Pflanzen aus Amerika mitzubringen. Gewollt oder ungewollt. Und wir taten es ihm nach.

Und Ihre Arbeit im Zivildienst besteht darin, diesen nun den Garaus zu machen?

Genau. Eigentlich lautet der Auftrag «Naturschutz». Aber dazu gehört zu 90 Prozent das Ausreissen solcher Pflanzen. Bekämpft werden schweizweit 30 – 40 Arten, ich habe es mit zehn zu tun. Diese sind besonders schlecht für das einheimische Ökosystem.

Sie haben es also täglich mit Arschlochpflanzen zu tun?

Genau.

Nun. Welche Pflanze ist denn die schlimmste?

Uff. Die Auswahl fällt schwer.

Können Sie uns eine Top 5 geben?

[Überlegt] Auf dem fünften Platz sehe ich den Sommerflieder, ...

... Platz vier geht an die Geissraute, ...

... Dritter wird die Goldrute, ...

... Silber geht an das Berufkraut ...

... und den ersten Platz verdient sich die Armenische Brombeere.

Mit welcher Leistung holt sich die Armenische Brombeere denn Gold?

Sie hat Dornen – Dornen sind grundsätzlich ein Problem. Sie stechen, sie verfangen sich überall, sie sind unhandlich. Und dann kann man die Armenische Brombeere fast nicht unterscheiden von all den einheimischen Brombeeren. Erkennen tut man sie nur anhand der weissen Blattunterseite, dem Abstand der Dornen (zwei Finger) und den fünf Blättern. Und wenn man sie irgendwo findet, findet man gleich ein Meer davon – und sie ist fast nicht zu entfernen. So richtig ausrottbar ist sie nicht. Es gibt ganze Waldhänge davon und wenn ich ehrlich bin: Wir haben vor ihr teilweise schon kapituliert. Also ich schon länger.

Was ist mit dem Berufkraut?

Es ist eigentlich gar nicht so schlimm. Das Problem liegt

eher daran, dass die Pflanze überall wächst. Also auch an Stellen, die nur sehr schwer erreichbar sind – zum Beispiel inmitten eines Brennesselfeldes oder in einer Felswand. Wenn sie jung ist, kann man sie fast nicht nachhaltig ausreissen. Hat sie bereits geblüht, ist es zu spät. Drei Wochen, nachdem man ein Feld gesäubert hat, steht sie wieder da. Es ist nur schwer zu ertragen.

Die Goldrute?

Mit ihr verhält es sich ähnlich wie mit dem Berufkraut. Nur schon die Menge ist überwältigend. Sie kann sich dank Rhizomen unterirdisch weiterverbreiten. Man kriegt das Zeugs nicht weg. Ein tolles Feature der Goldrute ist, dass sie immer in der Nähe von Brennesseln wachsen.

Und was würden Sie mir im Kampf gegen meine Maierisli raten?

Kommt ein bisschen darauf an. Wenn es keine anderen Blumen dazwischen hat, die Sie verschonen möchten, dann würde ich das gesamte Erdgut abtragen, neu aufschütten und dann bepflanzen. Das sieht für eine Weile nicht sehr schön aus, ist aber effektiv.

Meine Maierisli wuchern aber unter ein paar Sträuchern.

Dann schlage ich vor, dass Sie einen Schanzpichel zur Hand nehmen. Vergessen Sie den Versuch von Genauigkeit. Er ist hoffnungslos. Stellen Sie sich vielmehr auf eine Geduldsarbeit in den nächsten paar Jahren ein.

Und damit keine weiteren Pflanzen à la Armenische Brombeere importiert werden, keine Pflanzen aus den Ferien mit nach Hause bringen?

Nein, nein. Dass man Pflanzen importiert, kann man sowieso nicht verhindern. Ein Samen in der Sohle reicht.

Also ist die Lage hoffnungslos?

Ja, absolut. Wir haben verloren.

Aber so möchte ich das Interview nicht beenden.

Das mag ja jetzt alles recht hoffnungslos tönen, als ob es absolut keine Chance gibt, irgendwas zu tun, aber das ist natürlich nur meine persönliche Wahrnehmung. Und die ist eingeschränkt durch die drei Monate, die ich das jetzt schon mache. Naturschutz ist natürlich nicht komplett nutzlos und auf lange Dauer kann man auch Wirkung feststellen (oder zumindest keine Verschlimmerung) und natürlich ist es auch immer eine Budget-Frage, wer mehr Geld zur Verfügung hat, investiert mehr in Naturschutz.

Ausserdem hab ich noch eine Bitte: Wenn ihr irgendwo im Wald oder auf Wiesen gerade welche von diesen Pflanzen seht und Zeit habt, nehmt sie doch bitte raus. Ihr könnt sie auch da liegen lassen, Hauptsache, sie sind draussen. Und wenn ihr gerade keine Zeit oder Lust habt, meldet es doch vielleicht bei eurem lokalen Werkhof. Jeder noch so kleine Einsatz zählt. Naturschutz ist nämlich eins dieser wenigen Dinge, bei denen man nicht Geld spenden muss, sondern gleich einfach zwischendrin selbst Hand anlegen kann. Übrigens, ihr könnt weiter Brombeeren kaufen und essen, denn ja, das ist der Grund, warum die Armenische Brombeere hier ist. Ich bin euch auch fast nicht böse. Fast.

Zahlen und Fakten

2.8

+12%

16

+14%

1'170

+9%

13'844

+8%

212

-7%

Projekterträge in Millionen Franken

Die Standorte Naturnetz Tessin und Naturnetz Mobil generierten höhere Projekterträge als erwartet.

Anzahl feste Mitarbeitende

Per Ende 2019 beschäftigte das Naturnetz 2 Mitarbeiter mehr als im Vorjahr. Dies ist auf zusätzliche Projektleiter zurück zu führen.

Stellenprozente feste Mitarbeiter

Auf den starken Rückgang im 2018 (-31%) folgt ein Jahr mit leichter Steigerung, vor allem von neuen Projektleitern im Teilzeit-Pensum.

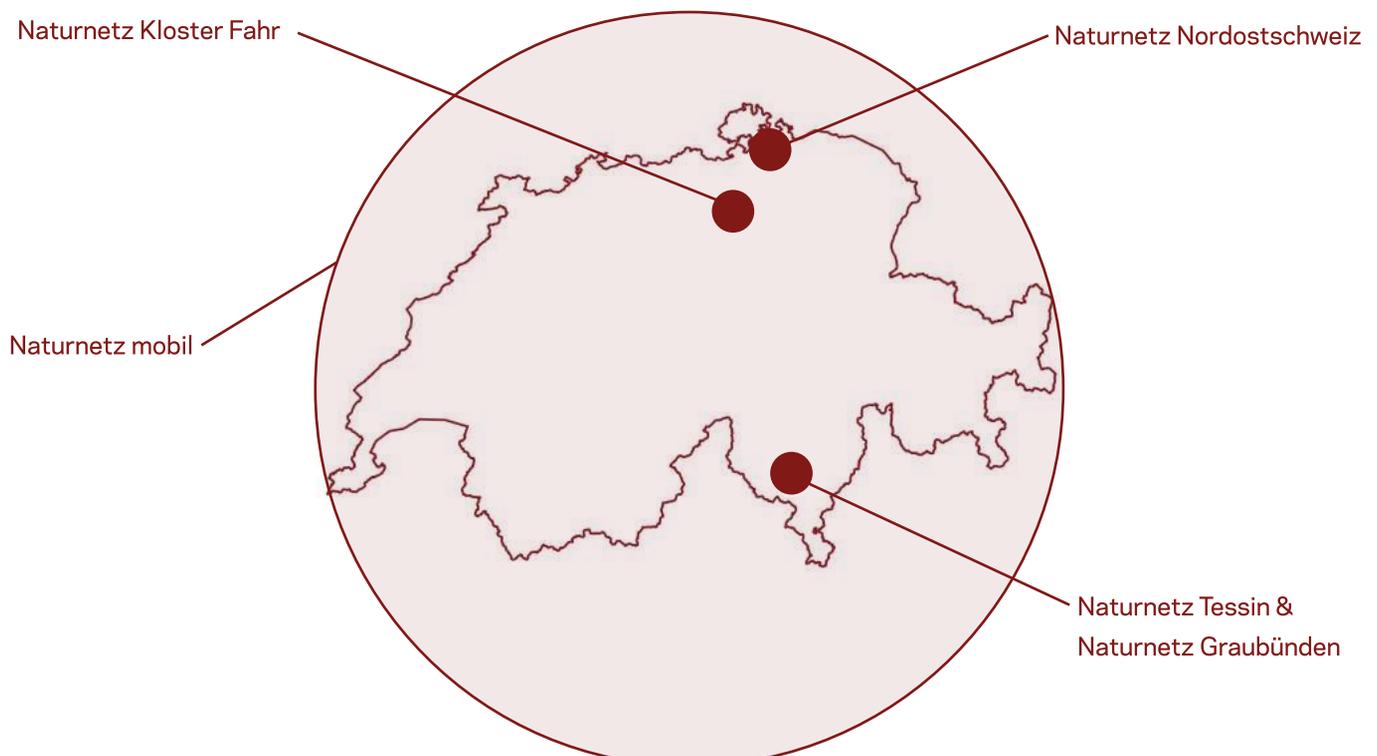
Dienstage Zivildienstleistende

Die Steigerung von rund 8% aller Dienstage deckt sich +/- mit der Steigerung der Stellenprozente fester Mitarbeiter. Die Auslastung ist weiterhin gut.

Anzahl Projekte

Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2019 rund 7% weniger Projekte ausgeführt. Im Vergleich mit den steigenden Projekterträgen, weist dies darauf hin, dass sich die einzelnen Projektumfänge steigerten.

Standorte



Mitarbeitende

Naturnetz Kloster Fahr

- Dr. Marco Sacchi, Geschäftsführer, Mitglied Geschäftsleitung
- Samuel Häne, Standortleiter, Stv. Geschäftsführer, Mitglied Geschäftsleitung
- Oliver Lüthi, Finanzen + Controlling, Mitglied Geschäftsleitung
- Beatrice Hagmann, Buchhaltung + Personaladministration
- Roland Risch, Projektleiter, ICT-Supporter
- Sandro Wyss, Projektleiter¹
- Nicolas Baiker, Projektleiter¹
- Michel Kellenberger, Einsatzleiter
- Ron Kappeler, Infrastruktur¹
- David Heeb, Infrastruktur²
- Michael Kälin, Einsatzleiter³
- Nino Schenker, Einsatzleiter³
- Miro Bergauer, Feld-Praktikant³
- Teresa Venegoni, Feld-Praktikantin³

Naturnetz Tessin & Graubünden

- Johanna Pfitzenmaier, Standortleiterin, Mitglied Geschäftsleitung
- Valerio Schauwecker, Projektleiter
- Stefano Laloli, Projektleiter
- Fiorenzo Scettrini, Einsatzleiter³

Naturnetz Nordostschweiz

- Sebastian Tiefenauer, Standortleiter¹
- Dominik Hofer, Standortleiter, Mitglied Geschäftsleitung²
- Jürgen Schlude, Projektleiter
- Michael Engeli, Projektleiter¹
- Simon Wülser, Einsatzleiter³
- Tobias Reich, Einsatzleiter³
- Dario Bayani, Feld-Praktikant³

Naturnetz mobil

- Daniel Eichenberger, Projektleiter¹

Zivis

- 224 Zivis aus allen Landesteilen

Vorstandsmitglieder

- Dr. Hans Maurer (Präsident), Rechtsanwalt
- Claudia Steiger, Rechtsanwältin
- Prof. Dr. Daniel Baumann, Stv. Direktor
- Christian Wylter, Leiter Zentrale Dienste
- Prof. Dr. Rolf Krebs, Institutsleiter

¹ Eintritt 2019, ² Austritt 2019, ³ Temporäre/Saisonale Anstellung





Besuchen Sie unsere Website:

www.naturnetz.ch

